

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 63 (1937)

Heft: 44

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

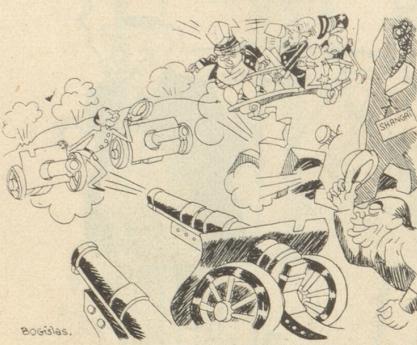
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

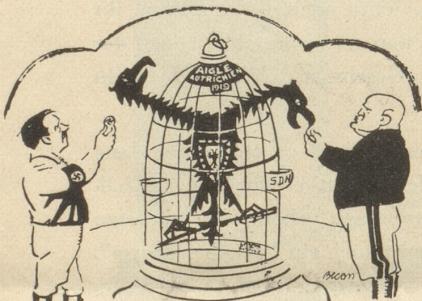
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Japanische Höflichkeit

«... Hoffentlich stört Sie der Rauch nicht,
meine Herrschaften!»

Le Rire, Paris



**Befriedigende Lösung
des Problems «Oesterreich».**

La République



Sankt Michael II.

Le Rire, Paris

Aus Welt und Presse

Umgang mit Verrückten

Einer meiner früheren Schüler betrat den Bahnhof der Grand-Central-Eisenbahn in New York, als ein ihm völlig Unbekannter mit drohender Miene auf ihn zukam und sagte: «Wenn Sie nicht aufhören, meinen Körper mit Elektrizität zu laden, werde ich Sie umbringen lassen.»

Offenbar war dieser Fremde ein frei herumlaufender Narr, aber der ehemalige Psychologiestudent hatte genug Geistesgegenwart, um auf den Gedanken des Irren einzugehen, und er versprach ihm, das Aussenden der Elektrizität einzustellen.

«Es tut mir leid, dass ich es überhaupt angefangen habe», sagte er zu dem Fremden, aber damit Sie überzeugt sind, dass ich damit aufhöre, können Sie mich von dem Schutzmann da drüben festnehmen lassen.»

Der Irre hielt dies für einen glänzenden Einfall und ging mit dem früheren Studenten zu dem Schutzmann, der sofort die Lage der Dinge begriff und beide nach der Revierwache brachte, von der aus der Student sich an seine Arbeit begab, während der Fremde nach der Irrenabteilung des Bellevue-Krankenhauses geschafft wurde.

Pflegerinnen und Irrenärzte, die einen Geisteskranken zu heilen versuchen, dürfen nie auf die Gedanken des Irren eingehen; der gewöhnliche Sterbliche jedoch tut klug, wenn er auf der Strasse oder daheim einen Zusammenstoß mit einem Geisteskranken hat, auf seine Gedanken einzugehen, solange keine Gefahr in dem Gedanken selber liegt. Sogar in manchen Fällen, in denen Gefahr vorhanden zu sein scheint, kann man leicht mit dem Kranken fertig werden, indem man die verrückten Ideen umbiegt, sobald man erst entdeckt hat, was gerade der Einfall des Augenblicks ist.

Es gibt indessen eine Form von Geistesstörung, bei der die beste Art des Umgangs mit dem von ihr Betroffenen die ist, dass man ihn auffordert, das genaue Gegenteil von dem zu tun, was er wirklich tun soll. Man könnte sagen, dass äusserste Widerstreitigkeit das hervorstechende Merkmal dieser an katatonischer Dementia praecox (Jugendirresein) Leidenden ist. Wenn sie sich weigern zu essen, sage man ihnen, sie täten besser, das Essen bis morgen aufzusparen, und dann werden sie gewöhnlich sofort anfangen zu essen. Wenn sie ihre Ausgehkleidung sehr langsam anlegen — was sie gewöhnlich tun —, so sage man ihnen, sie sollten sich nicht beeilen, und sie werden dann mit nie dagewesener Geschwindigkeit in ihre Ueberschuhe fahren.

Und die drei Geheimnisse des Umgangs mit Verrückten sind: Sei freundlich, habe Vertrauen und rede über Dinge, für die sie sich interessieren.

In 99 von 100 Fällen ist es äusserst unklug, einen Menschen, der merklich geistesgestört ist, im Hause zu behalten. Solche Menschen bedürfen sachkundiger Pflege und Aufsicht durch geschulte Personen, um ihre Gesundheit wiederzuerlangen. Die aus dem

geistigen Gleichgewicht Geratenen sollten entweder in einer besonders dafür eingerichteten Heilanstalt sein, oder es sollten geschulte Pflegerinnen für ihre vollständige Betreuung bei Tag und Nacht im Hause gehalten werden. Dies ist zum Besten nicht nur der geisteskranken Person, sondern auch der Familie und der Nachbarn.

Prof. A. D. Saird, Colgate-University, in «New Current Digest», übersetzt in der «Auslese».

K. Bänziger



Inegkeit!

Die sozialistische Tagwacht und das Bärengeschenk an Berlin:

«... der oder die Gemeinderäte, die das zu Stande gebracht haben, sollen mit dem Bären nach Berlin reisen und gleich dort bleiben!»

Neiaberau
Tagwacht!

Entweder bist Du farbenblind
Oder Du bist eine Rabenmutter,
Sonst schicktest Du nid Dini rote Chind
In die Fremde als Bärengrabenfutter!



Im
PFAUEN
isst
trinkt
wohnt
man gut!

Modern renoviert, soigniert!

ZURICH . Schauspielhaus
Tel. 22191 Otto Ruf, chef de cuisine.

Ratschläge für Velo-Touristen

«Präge dir Wege und Stege, Dörfer und Städte, charakteristische Kirchtürme und andere markante Punkte ein, dass du sie nicht vergisst. Merke dir die Namen von Orten, Flüssen, Seen, Höhenzügen und Bergen. Vielleicht kannst du das alles einmal zum Wohle deines Vaterlandes noch verwerten. Kommst du an eine Brücke, soll es dir Spass machen, sie auf ihre Bauart und das dazu verwendete Material zu untersuchen. Lerne messen und schätzen die Breite der Flüsse, ob sie in Furten durchwatet werden können und ob du sie auch bei Dunkelheit finden würdest.

Aus «Der deutsche Radfahrer».

Wenn bei einem künftigen Krieg noch etwas zu gewinnen wäre, dann hätte das einen Sinn. So aber zerstört es nur das Vertrauen.

Die Macht der Höflichkeit

Etwas unbedacht und übermütig, wie man auf Ausflügen leicht wird, drangen wir in den Donaueschinger Schlosspark ein, obwohl wir die Tafel gesehen, auf der geschrieben steht, der Eintritt sei verboten. Wie wir so die Wege gingen, trat ein Gärtnerbursche an uns heran und fragte ganz bescheiden: «Ist es erlaubt, hier einzutreten?» Mit Lachen wollten wir ihm Bescheid geben, aber er hörte uns nicht an, sondern sagte ernst aber freundlich: «Nein. Es ist nicht erlaubt!» Da erkannten wir, dass er uns auf die höflichste Weise hinauswies und gingen beschämmt und mit dem Vorsatz, so etwas nie wieder zu tun, hinaus.

Der Gärtnerbursche hätte uns auch rauh und grob anreden können, ohne dass wir nach gemeinen Begriffen etwas hätten erwideren können, aber er tat es nicht. Denn er war ein höflicher Mensch, und seine Höflichkeit schlug uns sanft, aber bestimmt jede Waffe aus der Hand und setzte uns ins Unrecht. Höflichkeit ist eine leise, aber starke Macht.

Hugo Ratmich in der NZZ.

Unwiderstehlich,

«Du alter hartgesottener Junggeselle, ich glaube, du schreibst Liebesbriefe. Und, was sehe ich, sogar auf ein Eheinserat. Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Beichtel!» «Nachdem du mich überrascht und über die Schulter in meine Korrespondenz geschaut hast, kann ich's ja nicht leugnen. Aber lies selbst: Junge, noch recht lebenslustige Witwe mit eigenem, schön ausgestattetem Heim, das eine Sammlung prächtiger Orientteppiche ziert, sucht Ehepartner, der ihre Leidenschaft für echte Teppiche teilt. — Du kennst meine Schwäche, die in diesem Falle meine Stärke sein kann. Also wird aus dem Saulus ein Paulus, und Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich wird sich dieses Paars gewiss freuen!»

Zu den Unterschlagungen in Bern

Wells wünscht eine gründliche Umstellung des Schulwesens. Man sollte das in allen Ländern und auf allen Stufen durchdenken, selbst auf der Stufe der Hochschule.

Wir möchten empfehlen, im obligatorischen Lehrgang jener Akademiker, die später berufsmässig mit anvertrauten Geldern zu tun bekommen, einen Elementarkurs über die Ehrlichkeit als Grundlage der wirtschaftlichen Existenz einzuführen, mit Exkursionen nach Witzwil für den praktischen Anschauungsunterricht. Dort, wo die Moral nicht ausreicht, kann vielleicht ein besser geleiteter Geschäftssinn aushelfen, und wenn die Menschen nicht besser werden, so darf man vielleicht versuchen, sie ein wenig gescheiter zu machen?...

Es wäre ja ein kläglicher Notbehelf für

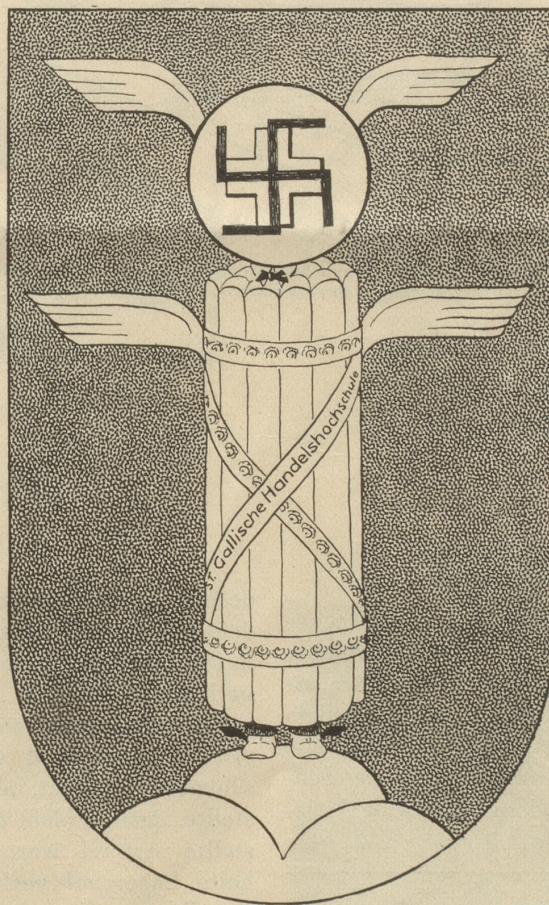
die Uebergangszeit, bis nämlich die Früchte einer von unten auf umzustellenden Volks-erziehung reifen könnten. Das Ziel dieser neuen Erziehung wird immer klarer: den Menschen die falsche Scham austreiben und die rechte Scham beibringen.

Dann hört das Grosstun und Scheinen-wollen um der Leute Mäuler willen und damit der Antrieb zu vielen Verbrechen so-fort auf.

E. Sch. im «Bund».



K. Bänziger



Unter welchem Feldzeichen wird in St. Gallen
Nationalökonomie gelehrt?